Bestellungen auf dieses Blatt werden jederzeit von Frau Böttchermeister E. Brauner in Obernigk entgegengenommen.

Anzeiger für Obernigk

und Umgegend.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend zum Preise von 1,25 Mark vierteljährlich bei den Kaiserlichen Postanstalten; in Obernigk durch die Austräger bezogen wöchentlich 10 Pfennig frei ins Haus geliefert.

Mit den drei Beiblättern:

Illustriertes Unterhaltungsblatt, Zick-Zack und Landwirtschaftlicher Ratgeber.

Inserate werden mit 10 Pfennig die kleine Zeile berechnet und solche gegen Vorausbezahlung oder portofreie Nachnahme des Betrages bis Dienstag resp. Freitag vormittag 11 Uhr in der Expedition in Prausnitz entgegengenommen.

Verantwortlich für Redaktion, Druck und Verlag: Hugo Danigel in Prausnitz, Bezirk Breslau.

№ 76. Sonnabend den 20. September 1913. 20. Jahrgang.

Vor hundert Jahren.

Monat September.

22. findet ein unentschiedenes Gefecht bei Bischofswerda statt.

23. finden unentschiedene Kämpfe bei Roth-Nauslitz und bei Gohau statt.

Bayern und die Rheinbundfürsten treten in Unterhandlungen mit den Verbündeten zum Beitritt in den Krieg mit Napoleon.

Aus der Heimat.

Regierungsbezirk Breslau.

Breslau. [Zur Ausstellung.] In weiten Kreisen des Publikums ist die Ansicht verbreitet, daß die Jahrhundert-Ausstellung am 1. Oktober geschlossen werden solle; demgegenüber bittet die Ausstellungsleitung mitzuteilen, daß als Schlußtermin zurzeit der 26. Oktober in Aussicht genommen ist, und daß von einem früheren Schlusse nicht die Rede sein kann.

Obernigk. [Ordensverleihung.] Seine Majestät der König von Sachsen haben dem Königlichen Landrat Herrn Geheimen Regierungsrat von Scheliha das Ritterkreuz erster Klasse mit der Krone des Königlich Sächsischen Albrechtsordens zu verleihen und Seine Majestät der Kaiser und König die Erlaubnis zur Anlegung dieses Ordens zu erteilen geruht.

— [Bei der am 16. September in der „Harmonie" bei Kamerad Karl Vetter abgehaltenen Stabskonferenz des Kriegervereins Obernigk] wurden folgende Beschlüsse gefaßt: Das Stiftungsfest ist auf den 19. Oktober cr. festgesetzt worden und soll dasselbe beim Kameraden Robert Vetter stattfinden. Um 4 Uhr Antreten im Vereinslokal (Harmonie) und Verteilung von je 2 Biermarken pro Mann, sodann Umzug und Niederlegung eines Kranzes am Kriegerdenkmal. Um 5,30 Uhr findet Generalappell statt und werden zur Neuwahl vorgeschlagen: 1. Oberstleutnant Herr von Schaubert zum Vorsitzenden, 2. Herr Oberleutnant Hoßmann zum Stellvertreter mit dem Titel Vereinshauptmann, 3. Herr Göldner zum Kassierer, 4. Herr Karl Vetter zum Zeugmeister, 5. Herr E. Brühl zum Feldwebel, 6. Herr Kuska zum Fahnenträger und stellvertretenden Feldwebel, 7. Herr Paul Brühl als Leiter des Vereinstheaters, 8. Herr Herzog zum Feldwebel und Herr Rother zum Stellvertreter der Kompagnie Groß-Leipe (sollte Herr Herzog die Wahl nicht annehmen, dann soll Kamerad Spremberg in Vorschlag gebracht werden), 9. Herr Fabisch zum Feldwebel und Herr Schaff zum Stellvertreter der Kompagnie Heidewilxen, 10. Herr Scholz zum Feldwebel und Herr Karauschke zum Stellvertreter der Kompagnie Kunzendorf, 11. Herr Sommerfeld zum Feldwebel und Herr Nowag zum Stellvertreter der Kompagnie Karoschke, 12. Herr Seite zum Feldwebel und Herr Hauschildt zum Stellvertreter der Kompagnie Schimmelwitz, 13. als stellvertretende Fahnenträger die Herren R. Scholz und C. Reimann, 14. in die Kassen-Revisionskommission die Herren Oberstleutnant v. Schaubert, Leutnant v. Schaubert, Karl Vetter, Heinrich Bindig, Göldner, P. Wiesner, Hauschildt, Schaff. Ferner wurde Herr Schriftführer Wiesner in Vorschlag gebracht, die Unterstützungsgesuche aufzunehmen und weiterzugeben. Die Herren Feldwebel der Kompagnien sind ersucht worden, die entlassenen Reservisten zu ersuchen, dem Kriegervereine beizutreten. Für das Verleihen des Leichenwagens soll nunmehr folgende Gebühr erhoben werden, und zwar für eine Entfernung bis 10 Kilometer 6 Mark, von 10 bis 25 Kilometer 10 Mark, über 25 Kilometer 15 Mark. Für die Unterbringung des Leichenwagens sollen dem Kameraden Petschel jährlich 10 Mark Miete bewilligt werden, sobald der Wagen in einen besonderen Raum untergebracht wird. Auch wird von der Stabskonferenz vorgeschlagen, daß das Vereinslokal in die jeweilige Wahlperiode der Vorstandsmitglieder fällt, da sich herausgestellt hat, daß ein öfterer Wechsel des Lokals störend auf die Vereinstätigkeit wirkt. Um 7,30 Uhr findet die Festrede statt, welche Herr Oberstleutnant v. Schaubert übernommen hat, sodann Theater, Zapfenstreich und Abbringen der Fahne, hierauf Tanz. Auch hat sich Herr Oberstleutnant von Schaubert bereit erklärt, am Sonnabend den 27. September d. J. abend 8 Uhr im Vereinslokal eine Belehrung der in diesem Herbste einzustellenden Rekruten vorzunehmen. P.

— [Falsche Sparsamkeit.] Die Vorbereitungen zur Aufstellung des neuen preußischen Hauhaltsetats sind in vollem Gange. Der Finanzminister hat insonderheit zur Sparsamkeit gemahnt. Auch die Schulverwaltung muß sparen und selbst die überfüllten Schulklassen weiter dulden, deren Beseitigung eine zwingende Notwendigkeit ist. Hier wird am falschen Ende gespart. Kinder, welche in überfüllten Klassen unterrichtet werden, können nicht jene Förderung erhalten, auf die sie ein Anrecht haben. Der Schade, der daraus der geistigen Ausbildung der aufwachsenden Volksjugend erwächst, ist unberechenbar. Jahr für Jahr haben darunter sehr viele Kinder zu leiden. Nach der amtlichen Schulstatistik vom Jahre 1911 werden noch immer über eine halbe Million Kinder in Halbtagsschulen unterrichtet, nahezu 50000 Kinder sitzen in überfüllten einklassigen Schulen, und mehr als eine halbe Million Kinder besuchen solche zwei-, drei- und mehrklassigen Schulen, in denen 71—120 Kinder in einer Klasse zusammengepfercht sind. Das sind Zustände, die dringend Abhilfe erheischen. Sparsamkeit ist hier nicht angebracht. Sie hemmt den Ausbau des Volksschulwesens, schädigt die Volksbildung und erschüttert damit die Grundfeste unseres aufstrebenden Staatswesens.

— [Warnung.] Das Publikum wird gewarnt vor der Abgabe von gesundheitsschädlichen oder ekelerregenden Flüssigkeiten, wie Petroleum, Benzin, Salmiakgeist, Säuren, Laugen in Wein-, Bier- oder Mineralwasserflaschen, die gesundheitliche Gefahren in sich birgt. Ferner wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Flaschenpfand von den Getränkeproduzenten weiter als bisher eingeführt wird.

— [Nächtliche Ruhestörung.] Im Hofe des Heimathauses „Schwarzes Kreuz" auf der Vorderbleiche in Breslau ist ein Wachhund angekettet, der aber nachts frei umherläuft und durch sein Gebell die Ruhe der Anwohner erheblich beeinträchtigt. Auf Beschwerde eines Anwohners wurde dem Leiter des Heimathauses, Willy Diettrich, ein Strafbefehl in Höhe von 3 Mark zugestellt, gegen den er Einspruch erhob. Vor dem Schöffengericht machte der Beschuldigte geltend, daß er seinen Hund als Wachhund angemeldet habe und versteuere, und daß er ihm das Bellen nicht verwehren könne, wenn er durch Vorübergehende, die an den Zaun klopfen und an der Hausglocke läuten, gereizt und rebellisch gemacht werde. Das Gericht bestätigte den Strafbefehl in der gleichen Höhe mit dem Bemerken, daß auf alle Fälle die Nachtruhe gewahrt werden müsse.

Prausnitz. [Die freie Sattler-, Riemer- und Tapezierer-Innung zu Trebnitz] hat den Antrag auf Errichtung einer Zwangsinnung für dieses Handwerk für den ganzen Kreis Trebnitz und die Ortschaften Prausnitz, Gürkwitz und Klein-Krutschen des Kreises Militsch mit dem Sitze in Trebnitz gestellt. Für die Ermittelung, ob die Mehrheit der beteiligten Gewerbetreibenden diesem Antrage zustimmt, ist der Königliche Landrat, Geheime Regierungsrat Herr von Scheliha in Trebnitz von dem Herrn Regierungspräsidenten in Breslau als Kommissar bestellt worden, was dieser mit dem Bemerken bekannt gibt, daß Aeußerungen für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung der gedachten Handwerker-Kategorien schriftlich bis zum 30. September oder mündlich in der Zeit vom 20. bis 30. September bei ihm anzubringen sind. Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 9 bis 12 Uhr im Trebnitzer Landratsamt erfolgen. Alle Handwerker, welche im Bezirk der neuen Zwangsinnung das Handwerk betreiben, werden zur Abgabe ihrer Aeußerung mit dem Bemerken aufgefordert, daß nur solche Erklärungen gültig sind, die zweifelsfrei erkennen lassen, daß der Erklärende der Errichtung der Zwangsinnung zustimmt oder nicht, sowie daß nach Ablauf obigen Zeitpunktes eingehende Aeußerungen nicht mehr berücksichtigt werden können.

— [Der Königliche Landrat Herr von Grolman] ist vom Urlaub zurückgekehrt und hat die Amtsgeschäfte wieder übernommen.

— [Die Herbstferien für die Schulen in Prausnitz] beginnen am 28. September und endigen am 12. Oktober.

— [Für die Feier des 18. Oktober anläßlich der Weihe des Völkerschlachtdenkmals bei Leipzig] sind jetzt von fast allen Bundesstaaten einheitliche Bestimmungen getroffen worden. Diese besagen, daß am 18. Oktober der Schulunterricht ausfällt und daß in sämtlichen Schulen durch Veranstaltung besonderer Gedenkfeiern der großen Zeit vor hundert Jahren gedacht werden soll. Mittags von 12 bis 1 Uhr sind die Glocken sämtlicher Kirchen und Kapellen zu läuten, und Sonntag den 19. Oktober ist in allen Kirchen der Gottesdienst zu einem festlichen Gedächtnisgottesdienste auszugestalten.

— [Vermißte Kinder.] Die beiden geistesschwachen Kinder des Stellenbesitzers Heinrich Woitschek in Klein-Ellguth, nämlich Franz und Joseph Woitschek, haben sich am 9. September aus dem Elternhause entfernt und sind bis jetzt noch nicht zurückgekehrt. Personalbeschreibung: Franz Woitschek, 18 Jahre alt, blond, barfuß, auffallend schöne Zähne, braune, gestrickte Jacke, graue Hose. Joseph Woitschek, 14 Jahre alt, blond, barfuß, grauer Anzug mit Leibchenhose.

— [Glücklicher Gewinner.] In der dritten Klasse der Preußischen Klassenlotterie gewann der Stellenbesitzer Wilhelm Gaidzik in Zalenze, der das ganze Los Nummer 42037 spielte, 50000 Mark. Das Los wurde von der Firma Lukaschik aus Tarnowitz bezogen.

Dobrtowitz. [Verpflichtet] als Gemeindevorsteher auf weitere sechs Jahre der bisherige Gemeindevorsteher Bauerngutsbesitzer Gustav Malicke in Dobrtowitz für die hiesige Gemeinde.

Literarisches.

Für alle Epilektiker und deren Angehörige lesenswert ist eine neuerschienene Schrift des Berliner Spezialarztes Dr. Friedländer, betitelt: **„Die Epilepsie, ihr Wesen und ihre moderne Behandlung".** Gerade bei dieser so häufig vorkommenden und doch für die meisten so geheimnisvollen Krankheit ist eine allgemeinverständliche, auch die neuesten Forschungen berücksichtigende Aufklärungsschrift aus berufener Feder von besonderem Werte. Verfasser schildert gründlich und fesselnd Wesen, Ursachen, Erkennungsmöglichkeiten, sowie Erscheinungsform der Fallsucht und behandelt besonders eingehend auch die verschiedenen modernen Heil- und Vorbeugungsmethoden. Jeder Leser wird reichen Nutzen aus der Lektüre ziehen, und speziell das Schlußkapitel „Dürfen Epileptiker heiraten?" ist für jedermann von Interesse. — Dr. Friedländers Buch über die „Epilepsie" ist im Medizinischen Verlage Schweizer u. Co. in Berlin NW. 87 zum Preise von 1,80 Mark erschienen.

Herbstdüngung.

Das Geld liegt heute nicht mehr auf der Straße, sondern auf dem Felde, wenn man kräftig mit Thomasmehl düngt. Dies haben auch in diesem Jahre wieder trotz des anfangs so trockenen Sommers zahlreiche Landwirte auf ihren eigenen Feldern bestätigt gefunden. Je stärker man jetzt im Herbste düngt, um so besser wird die nächstjährige Ernte ausfallen.

Eine neue Reiseroute erschließen die nächsten von Jul. Bolthausen in Solingen geleiteten Fahrten. Beginnend mit Konstantinopel wird das ganze Anatolien besucht (Angora, Konia 2c.). Die Bagdadbahn bringt die Reisenden zum Taurus, der zu Pferd bezw. Wagen durchquert wird. Am Südfuße der Gebirgskette liegen die Orte Taurus, Mersina, Adana, Alexandrette. Ein Abstecher nach der Insel Cypern bringt die neue Route zum Abschluß. Auf Wunsch kann die Reise durch Syrien, Palästina, Aegypten und Griechenland fortgesetzt werden. Alles Nähere ist aus dem Programm ersichtlich, das von dem Leiter der Reisen kostenlos zu beziehen ist.

Frankreich gegen Deutschland.

Die letzten Tage haben wieder einmal gezeigt, daß wir uns in einem gefährlichen Irrwahn befinden, wenn wir glauben, die Franzosen jemals mit dem Verlust Elsaß-Lothringens aussöhnen zu können. Nach König Konstantins Rede flammte es im ganzen Lande auf. Die gekränkte Eitelkeit veranstaltete wüste Schimpfereien, man spottete über Griechenland wie über Deutschland und man zwang die griechische Regierung zu einer Abbitte, die König Konstantin demnächst in Paris wiederholen muß.

Und warum das alles? Weil man sich in Frankreich stark zu fühlen beginnt. Nicht so sehr vielleicht infolge der beschleunigten Rüstungen, als vielmehr im Hinblick auf das russische Bündnis und die englische Freundschaft. Gibt es doch in Frankreich eine ganze Anzahl von Blättern, die ganz offen den Krieg gegen Deutschland predigen, ja, aktive Offiziere hetzen die Regierung und das Volk durch Schmähartikel auf, wie es vor einigen Tagen General Hartschmidt tat, der „die deutschen Angriffe auf die Fremdenlegion" mit einem Artikel abwehren will, der so recht den französischen Geist enthüllt.

„Es gibt in Frankreich," so schreibt der Offizier mit dem deutschen Namen, „eine Legion Deutscher. 500 000 bis 600 000 Mann ist sie stark und besteht aus Kaufleuten und Industriellen, aus Handlungsgehilfen, Verkäufern, Arbeitern, Hausknechten usw. Warum sollte es unter dieser ungeheuren Zahl nicht auch einige Hundert geben, denen es gefällt, den Beruf des Soldaten auszuüben? Wenn bei den Deutschen Werbebureaus für die Fremdenlegion bestehen, so liegt es in ihrer Macht, sie zu unterdrücken. Wenn es ähnliche Bureaus in Frankreich gibt, und wenn diese Bureaus durch lügenhafte Versprechungen oder andre unehrliche Manöver die deutschen Soldaten zur Fahnenflucht verleiten, so würde Deutschland, wie mir scheint, nur die französische Regierung zu bitten brauchen, sie zu beseitigen. Die französische Regierung würde gewiß diese Forderung erfüllen. Aber der Beweis, daß solche Werbebureaus bestehen, muß erst noch erbracht werden; denn alles, was bisher von deutscher Seite vorgebracht worden ist, darf man getrost als gehässige Verleumdung bezeichnen."

Und nun macht der General einen kühnen Gedankensprung. „Wenn man gerecht sein will," so fährt er fort, „so darf man auch keine deutschen Arbeiter und Kaufleute in Frankreich dulden, wenn wir die deutschen Soldaten unterdrücken sollen. Der ganze deutsche Lärm um die Fremdenlegion entspricht lediglich einer schlechten Laune. Man ist in Deutschland verärgert über eine Reihe von Ereignissen, für die Frankreich eigentlich nichts kann. Aber wir sind das einzige Land, gegen das sie ihren Ärger auslassen können, denn mit uns ist kein Flirt möglich, und da braucht man uns nicht zu schonen wie die andern, auf deren Freundschaft man noch hofft. Aber woher kommt dem Deutschen diese Galle? Von unsern Fortschritten in Marokko, von der Einführung der dreijährigen Dienstzeit bei uns, von der unerwarteten Wendung in der Balkanfrage, von dem Wachsen der slawischen Gefahr."

Ist das deutlich genug? Die Worte stammen nicht von irgend einem Heißsporn, dessen Ergüsse man belächelt; sie stehen nicht in irgendeinem einflußlosen Blatt, sondern sie entstammen der Feder eines Generals und werden in einem Blatt veröffentlicht, das so ziemlich über die ganze Welt verbreitet ist. General Hartschmidt hat ganz recht: mit Frankreich ist keine Freundschaft für uns möglich. Und es ist endlich Zeit, daß man das hierzulande begreift und sich damit abfindet. Heute noch wie vor 50 Jahren schwebt über Deutschland die Gefahr, daß Frankreich losschlägt, wenn es sich stark, oder uns schwach genug glaubt. Damit müssen wir rechnen und dürfen uns weder von gelegentlichen Schalmeientönen einschläfern, noch durch Fanfaren in Hartschmidts Stil ins Bockshorn jagen lassen.

M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Das in Athen aufgetauchte Gerücht, Kaiser Wilhelm werde gelegentlich seiner nächstjährigen Korfufahrt einen Besuch in Athen machen, findet in Berliner Hofkreisen keine Bestätigung. Anordnungen für die Reisen des Kaisers im nächsten Jahre sind überhaupt noch nicht getroffen.

* Zum Präsidenten der preußischen Ansiedlungs-Kommission ist Geheimrat Ganse vom Landwirtschaftsministerium in Aussicht genommen.

* Nach Berichten des Gouverneurs von Kamerun ist am 1. Juni d. Js. der letzte Teil des an Frankreich abgetretenen Gebietes von Alt-Kamerun den Franzosen übergeben und der Rest des von Frankreich abgetretenen Gebietes von der deutschen Regierung übernommen worden. Damit ist die gegenseitige Übergabe der durch das Marokko-Abkommen abgetretenen Gebiete beendet.

* Infolge der Klagen über die zahlreichen französischen Flieger, die Deutschland besuchen, hat das Kriegsministerium neue Bestimmungen erlassen für diejenigen französischen Flieger, die deutsches Gebiet überfliegen. Die Namen der Franzosen, die mit Reisescheinen von der deutschen diplomatischen Vertretung in Paris versehen sind, werden von jetzt ab vom Kriegsministerium den Korpskommandos und Polizeibehörden regelmäßig zur Kontrolle bekanntgegeben werden.

* Eine Statistik der Unfälle auf deutschen Eisenbahnen wird gelegentlich der Beratungen des Reichsetats für 1914 vorgelegt werden. Diese Unfallstatistik wird den Beweis liefern, daß auf den gesamten Eisenbahnen außerordentliche Fortschritte hinsichtlich der Sicherung des Verkehrs vorhanden sind und daß sich im Vergleich mit außerdeutschen Verwaltungen in Deutschland ein äußerst günstiges Bild ergibt, das auch gegenüber den Bahnen der Ver. Staaten einen sehr bedeutenden Vorsprung feststellt.

* Die von dem Ausschuß der Lübecker Bürgerschaft zur Beratung des neuen Einkommensteuergesetzes vorgeschlagene „Alleinstehendensteuer", d. h. die besondere Besteuerung aller ledigen Steuerpflichtigen, die keine Familienangehörigen ernähren und mit einem Einkommen von über 2100 Mk. eingeschätzt sind, sowie aller verwitweten Steuerpflichtigen mit einem Einkommen von über 10 000 Mk., hat die Aufmerksamkeit weiter Kreise erregt. Verschiedene Minister deutscher Bundesstaaten haben sich die von dem Ausschuß zu dieser Steuer gegebene Begründung erbeten, und besonders aus süddeutschen Staaten sind Anfragen darüber eingegangen. In Lübeck selbst sind nicht alle Kreise von diesem Steuervorschlag erbaut. Man befürchtet die Abwanderung der Rentner und ist der Meinung, daß ein Kleinstaat mit einer solchen neuen Steuer nicht den Anfang machen dürfe.

* In dem Geschäftsbericht des sozialdemokratischen Parteivorstandes, den der Abg. Scheidemann erstattete, wies der Redner darauf hin, daß die Organisation nicht den erwarteten Fortschritt gemacht habe. Zum Thema „Massenstreik" erklärte Scheidemann, daß gegenwärtig an einen Massenstreik nicht zu denken sei. Er wird indessen das letzte Mittel der Sozialdemokratie im preußischen Wahlrechtskampf sein. Dazu muß aber die Organisation weiter ausgebaut werden. — Bei der Debatte über den Geschäftsbericht wurde von verschiedenen Rednern darauf hingewiesen, daß die Jugendbewegung keine Fortschritte mache im Gegensatz zur bürgerlichen Jugendbewegung. Falsch wäre es, in der Jugend den Antimilitarismus in den Vordergrund zu stellen. Es soll zunächst dafür gesorgt werden, daß die jungen Leute zielbewußte Sozialdemokraten werden, dann wird sich ihre Stellung zum Militarismus von selbst ergeben.

Balkanstaaten.

* Die Abgeordneten Westthraziens haben in Konstantinopel sämtliche fremden Botschafter besucht, um die Unterstützung der Großmächte zu erbitten. Der Leiter der Abordnung, Rail-Bei, erklärte, Westthrazien, das 300 000 männliche Einwohner zähle, habe bereits 40 000 Mann bewaffnet. Diese wollen sich bis auf den letzten Mann gegen die Bulgaren verteidigen. Die türkische Regierung, der natürlich der Aufstand in Westthrazien gerade jetzt sehr gelegen kommt, hat den bulgarischen Friedensunterhändlern die Versicherung gegeben, daß sie der Erhebung fernstehe und hoffe, die Einwohner Westthraziens würden wieder zur Vernunft kommen. Das ist für die Bulgaren ein schlimmer Trost.

Hauseinsturz in Koburg.

Vierzehn Todesopfer.

Ein von sechs Familien bewohntes Haus in Koburg ist infolge einer Gasexplosion vollständig zerstört worden, dabei kamen vierzehn Personen ums Leben.

Im einzelnen wird über die Katastrophe berichtet: Am Sonntag abend wurde der Koburger Gasanstalt gemeldet, daß aus dem auf der Großen Mauer befindlichen Grundstück des Malermeisters Scheps Gas ausströme. Drei Installateure wurden abgesandt, um etwaige Schäden auszubessern. Es wurde festgestellt, daß die Hauptleitung, die an dem Grundstück vorbeiführt, undicht war. Die Installateure erließen eine Warnung an die Hausbewohner, kein Gas anzuzünden, wie überhaupt jedes Feueranmachen zu vermeiden. Einige Hausbewohner waren jedoch ausgegangen und hatten die Warnung nicht gehört. Als dann abends der in dem Hause wohnende Schreiner Bauer heimkam, entzündete er im Hausflur ein Streichholz. In demselben Augenblick gab es eine

furchtbare Explosion.

Das Haus wurde in die Höhe gehoben und stürzte dann in sich zusammen. Sämtliche Insassen wurden verschüttet. Das Gebäude wurde von sechs Familien mit zusammen 26 Köpfen bewohnt. Infolge der Explosion entstand in dem Hause Feuer. Die Wehr mußte sich zunächst mit dem Löschen des Brandes beschäftigen, ehe sie an die Bergung der verschütteten Opfer denken konnte. Ein Teil der Bewohner des Hauses war nur durch Zufall abwesend, sonst wäre das Unglück noch größer gewesen. So hatte ein Ehepaar einen Spaziergang unternommen, weil es sich von dem bereits unerträglich gewordenen Gasgeruch etwas erholen wollte. Das war seine Rettung. Ein Kind, das vor dem Hause auf den bei den Schwiegereltern weilenden Vater wartete, wurde unter den Trümmern des Hauses begraben. Als die Katastrophe erfolgte, kam es zu einer Detonation, die die ganze innere Stadt erzittern machte und starke Beunruhigung hervorrief. Von der Familie des Schuhmachers Wohlleben sind sämtliche Mitglieder ums Leben gekommen; der Mann, die Frau, drei Söhne im Alter von 3 bis 9 Jahren und eine 13jährige Tochter.

Heer und Flotte.

— Das 2. Nassauische Infanterie-Regiment Nr. 88, zu dessen Chef der König von Griechenland ernannt worden ist, erhält auf den Achselklappen, sowie auf den Achselstücken und Epaulettfeldern der Offiziere den Namenszug König Konstantins. Das Regiment, das in Mainz und in Hanau (2. Bataillon) steht, wird voraussichtlich schon bald von seinem neuen Inhaber besichtigt werden. Es nimmt an den Kaisermanövern von 1914 teil, die in der Gegend zwischen Marburg und Fulda stattfinden. König Konstantin hat dazu schon sein Wiederkommen in Aussicht gestellt, wozu er vom Kaiser besonders herzlich eingeladen worden ist.

Luftschiffahrt.

— Die Wasserflugzeuge „D. 15", Führer Leutnant Schiller und „D. 12", Führer Oberleutnant Langfeld, sind von Helgoland mit Passagieren um 2 Uhr 45 Minuten nachmittags bei ruhigem Wetter zum Überseeflug nach Kiel aufgestiegen. Der begleitende Stationsdampfer

---

Der Heimweg.

26] Roman von Ida Bock.

(Fortsetzung.)

Nur in einsamen Stunden war Egon ganz bei Marie. Ja, in den Park wollte sie gehen, so wie gestern. Sie wird ja nicht immer gestört werden! Fred kam sicher nicht mehr! Da fuhr sie plötzlich auf, und ohne weiter auf Frau Werner zu achten, lief sie zur Tür hinaus, hinunter in den Park, atemlos, wie gejagt. Ja, ja, dort auf dem Tisch im Lusthause stand ihr Tintenzeug, sie sah es von weitem, aber die Mappe? — Auch die Mappe, ja, da lag sie. Marie war furchtbar erregt. Wie konnte ihr das nur geschehen! Jetzt nahm sie die Mappe an sich und ging zurück in ihr Zimmer. Dort verschloß sie dieselbe in den Schreibtisch. Es lief noch immer ein Zittern der Erregung durch ihren Körper.

Der Gedanke, daß jemand andrer als Egon in die Blätter Einsicht nehmen könnte, war ihr entsetzlich. Nur er! Wird er sie aber jemals zu Gesicht bekommen? Daß sie so gesund war! In dem Gedanken lag ihr ganzer Jammer. Sie drückte die Hände vor die Augen und was sie so lange nicht getan, jetzt überfiel es sie — sie weinte. — Es war nicht das wilde Schluchzen wie damals in der ersten Zeit, nicht das grausame Weh, das sie in jenen entsetzlichen Tagen durchwühlte. Tränen, die Erlösung sind, der milde Tau der Sehnsucht. Sie fühlte sich wie emporgezogen, wie zwischen Himmel und Erde schweben. Nicht anders war ihr, als flöge sie dahin, die Erde unter sich — dahin — dahin. Und so leicht war ihr und vor sich sah sie, wie in Nebel gehüllt, ein Haus mit von Moos bewachsenem grünen Dache. So, — ja, so wie Egon ihr das alte Herrenhaus geschildert. Zwischen hohen, bärtigen Tannen stand es, mit Efeu waren die Wände bewachsen. — —

„Wollen Sie denn nicht zum Frühstück kommen, Marie? Und das Kind ist auch schon munter!"

Wo war sie denn? Marie mußte sich gewaltsam in die Wirklichkeit zurückrufen. — Das Frühstück — das Kind! — Ja, das war die Wirklichkeit — und das andre, das moosgrüne Haus — versank wie im Traum.

Sie fuhr sich über die Stirne und erst nach einer Weile sagte sie: „Ich komme, Mama Werner!"

Aber sie schien auch während des Frühstücks verträumt, und die Zärtlichkeit, die sie für das Kind hatte, war eine mehr äußerliche, ihre Seele war nicht dabei. In ihr lebte jetzt ein Gedanke, der, plötzlich aufgestiegen, sie vollkommen beherrschte. Ein Gedanke, noch nicht klar, aber voll mächtigen Zaubers. Das Haus mit dem grünen Dache! Wie kam es, daß es auf einmal so lebhaft vor ihr in die Erscheinung trat! Sie hatte es nie gesehen, aber so mußte es sein!

Während sie fast nur mechanisch auf all' die nebensächlichen Fragen antwortete, die Frau Werner nicht müde wurde, an sie zu richten, war in Marie ein Drängen und Ziehen. Nach all' den Qualen und Schmerzen, die sie erduldet und nachdem ihr heißer Wunsch, für des Kindes Leben ihr eigenes geben zu dürfen, nicht in Erfüllung gegangen, hatte sie in einem Zustand gelebt, der der Resignation zustrebt, dem Entsagen, Verzichten für immer. Aber vorhin, als sie plötzlich von einem so weichen Gefühl heimgesucht wurde, da stieg es in ihr auf: Du hast noch kein Recht, auf dein Leben zu verzichten, um des Kindes willen und vielleicht — das sagte sie sich mit Zögern — auch um seinetwillen mußt du den Schritt wagen, der entweder zur Seligkeit emporzieht, oder — oder — und da war es eben über sie gekommen, als hebe es sie empor und trüge sie davon auf leichten Schwingen.

Je kräftiger dieser Gedanke in ihr durchschlug, desto ruhiger wurde Marie. Also hatte ihr Leben wieder einen Zweck bekommen, einen positiven, lebendigen Zweck. Sie sah auf einmal wieder eine Zukunft vor sich und die Vergangenheit begann ihre Macht zu verlieren. — Aber darum sah sie noch nicht mit klaren Augen, sie vermochte sich nichts auszugestalten. Eigentlich wollte sie auch gar nicht denken. Sie fürchtete die eigenen Fragen und Zweifel und wollte doch alles vermeiden, was den reifenden Entschluß irgendwie beeinträchtigen könnte. Darum stellte sie sich auch gar nicht vor die Frage, wie Egon sich dazu verhalten würde, wenn — —

Ja, er sehnte sich nach ihr, er mußte sich nach ihr sehnen! Wenn es sie so überkam mit aller Macht und ihr die Haltung raubte, dann war es gewiß nur, weil Egons Gedanken sie zu sich zogen. Er ist ein Mann, hart und unbeugsam gegen sich selbst . . . gegen sich selbst, ja wohl . . . Ob er leidet? Durfte sie daran zweifeln? Mußte die unerwartete Erschütterung seines naiven Glücksgefühles den Starken nicht noch grausamer niederdrücken, als sie selbst, die nur selten, in den seligsten Stunden, das geheime Zittern los geworden und von Tag zu Tag immer aufs neue die Katastrophe hereinbrechen fühlte?

„Marie, Sie haben kein Vertrauen mehr zu der alten Mama!" sagte Frau Werner, die es endlich unterlassen hatte, ihren Schützling mit den nebensächlichen Dingen und kleinlichen Fragen in ein Gespräch zu ziehen und so von sich selbst abzulenken. Schon eine Weile saß sie still da, bis es Frau Werner endlich doch zu lange währte und sie sich nach einigem Zögern neuerdings zu einer Anrede entschloß. Jetzt kam es

„Helga" ist eine Stunde vorausgefahren. Der Weg sollte über Brunsbüttel und den Kaiser-Wilhelm-Kanal entlang führen. Die Flugzeuge sind in Cuxhaven glatt gelandet.

Unpolitischer Tagesbericht.

Leipzig. Durch eine Entscheidung des Reichsgerichts ist dem polizeilichen Meldeschein die Eigenschaft einer Urkunde zugesprochen worden. Das Reichsgericht hat in einem Falle, in dem ein Abmeldeschein einer Person durch eine andre gefälscht worden war, in obigem Sinne entschieden. Ein Angestellter, der zusammen mit einem Kollegen bei dem gemeinsamen Arbeitgeber wohnte, hatte aus Ärger über seine Entlassung einen polizeilichen Abmeldeschein für den nicht entlassenen Kollegen ausgefüllt, mit Namen und Wohnung des Arbeitgebers unterzeichnet und zur Polizei gegeben. Die erste Instanz sprach den Fälscher frei, weil der Abmeldeschein keine beweiserhebliche Privaturkunde sei. Das Urteil wurde aber auf Revision des Staatsanwalts aufgehoben, und das Reichsgericht entschied, daß der mit der Unterschrift des Arbeitgebers versehene Schein, wenn er echt gewesen wäre, von rechtserheblicher Beweiskraft dafür gewesen wäre, daß der Arbeitgeber den Angestellten in der unter Strafandrohung vorgeschriebenen Weise abgemeldet habe. Nach der Polizeiverordnung sei diese Abmeldung notwendig, sie sei also eine Urkunde, infolgedessen sei die Fälschung der Abmeldung als Urkundenfälschung strafbar.

Frankfurt a. M. Ein Überfall auf einen Richter durch eine Frau bildete den Gegenstand einer Verhandlung vor dem Schöffengericht in Frankfurt a. M. Die auf Körperverletzung lautende Anklage richtete sich gegen die 52jährige Waschfrau Blöser. Frau B. besitzt zwei Söhne, die zu wiederholten Malen vor dem Jugendgericht erscheinen mußten und schließlich in Fürsorgeerziehung kamen. Das war nun gar nicht nach dem Geschmack der Mutter. Zunächst jagte sie die Polizeibeamten, die die Jungen abholen wollten, aus ihrer Wohnung. Als aber hierdurch der Gerichtsbeschluß nicht rückgängig gemacht wurde, lauerte sie Anfang August d. J. dem erkennenden Richter des Amtsgerichts, einen Assessor, in der Seilerstraße auf, und als dieser sein Haus verließ, fiel die Frau über ihn her und schlug mit einem Gummischlauch auf ihn ein. Die Angeklagte war geständig und suchte ihr Verhalten mit Nervosität zu entschuldigen. Das Urteil lautete auf einen Monat Gefängnis.

Hamburg. An einem Schalter im hiesigen Hauptbahnhofe stand dieser Tage ein Uhrmacher, um eine Fahrkarte zu lösen, neben ihm eine Dame. Als der Uhrmacher abgefertigt war und sich umwandte, drang ihm die unbedeckte Hutnadelspitze der Dame direkt in das rechte Auge. Als die Übeltäterin sah, was sie angerichtet hatte, eilte sie schnell davon. Der Uhrmacher mußte schleunigst eine Klinik aufsuchen, wo ihm das verletzte Auge herausgenommen wurde.

Beuthen (O.-Schl.). Auf der Abwehrsgrube gingen durch Pfeilerabsturz große Kohlenmassen zu Bruche. Zwei Bergleute sind getötet, zwei andre schwer und einige leichter verletzt worden. Alle Verunglückten sind Familienväter.

Eger. Spanische Schatzschwindler haben trotz aller Warnungen vor dieser Bande den Arbeiter Franz Holler in ihr Garn gelockt; sie versprachen ihm die Hälfte von einem Gelddepot von 300 000 Pesetas, wenn er 2400 Kronen bezahle. K. machte sofort seine gesamten Ersparnisse flüssig und reiste der erhaltenen Weisung gemäß nach Madrid. Dort empfingen ihn zwei elegant gekleidete Herren, nahmen ihm sein Geld ab und verschwanden. K. hatte noch etwa 100 Kronen in seinem Besitz, die er zur Rückfahrt in die Heimat verwandte. Jetzt ist der Leichtgläubige gezwungen, bettelarm zum Hopfenpflücken zu gehen.

Paris. Vom Eiffelturm aus wollte der Erfinder eines neuen Fallschirmes seinen Apparat vorführen, wozu sich eine große Menschenmenge angesammelt hatte. Der Erfinder setzte zunächst auseinander, daß seine Vorrichtung aus zwei Röhren bestehe, die jede einen Fallschirm von etwa zehn Quadratmeter umschließe. Befinde sich ein Flieger mit seinem Apparat in Gefahr, so habe er nur durch einen Ruck einen Preßluftbehälter zu öffnen und die entweichende Luft risse die Fallschirme aus den Röhren, deren einer den Flieger und der andre die Maschine sicher zur Erde befördere. Beim ersten Versuch allerdings öffneten sich die Fallschirme überhaupt nicht und man ließ daher das Seil, an dem eine Flugmaschine hing, gar nicht erst los. Beim zweiten Versuch gingen die Schirme auf, aber während die den Flieger darstellende Puppe sanft zur Erde glitt, zerschellte der Flugapparat.

London. Eine seltsame Geschichte erzählen Londoner Blätter über die Beilegung des letzten Streiks in Südafrika. Danach sollen die Minister Botha und Smuts vor drei Wochen den Forderungen der Eisenbahnarbeiter nachgegeben haben, weil sie mit der Waffe bedroht wurden. Die Generale Botha und Smuts befanden sich auf einem Balkon, unter dem sich die Streikenden versammelt hatten. In diesem Augenblick rückte Infanterie herbei und machte sich schußfertig. Da zogen zwei Arbeiterführer, die bei den Ministern auf dem Balkon standen, Revolver hervor und richteten sie auf die Minister. Ein dritter Arbeiterführer rief aus: „Wenn die Soldaten schießen, werden wir Sie töten!" Botha und Smuts ließen sich dadurch überzeugen, daß ein Blutbad unausbleiblich sein würde, bewilligten die Forderungen der Arbeiter und gaben den Befehl zum Rückzug der Soldaten.

Luxemburg. Ein mit sieben Personen besetztes Automobil, das dem Bierhändler Schmit aus Düdelingen gehörte, rannte bei Kockelscheuer, in der Nähe von Luxemburg, gegen einen Baum. Alle Insassen wurden herausgeschleudert. Der Oberwalzmeister Hentges aus Esch wurde sofort getötet, seine Frau und eine andre Dame erlitten lebensgefährliche Verletzungen, die übrigen kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Madrid. Während eines Stiergefechtes, das in Miguelturra abgehalten wurde, ging plötzlich ein starker Regen nieder. Das Publikum flüchtete in die Logen. Diese waren aber aus Holz gebaut und für eine so große Belastung nicht geeignet. Infolge der Überlastung brach die Veranda, auf der die Logen standen, zusammen. Fünfzig Personen, meist Frauen und Kinder, stürzten aus einer Höhe von zwanzig Metern in die Tiefe und erlitten mehr oder minder schwere Verletzungen.

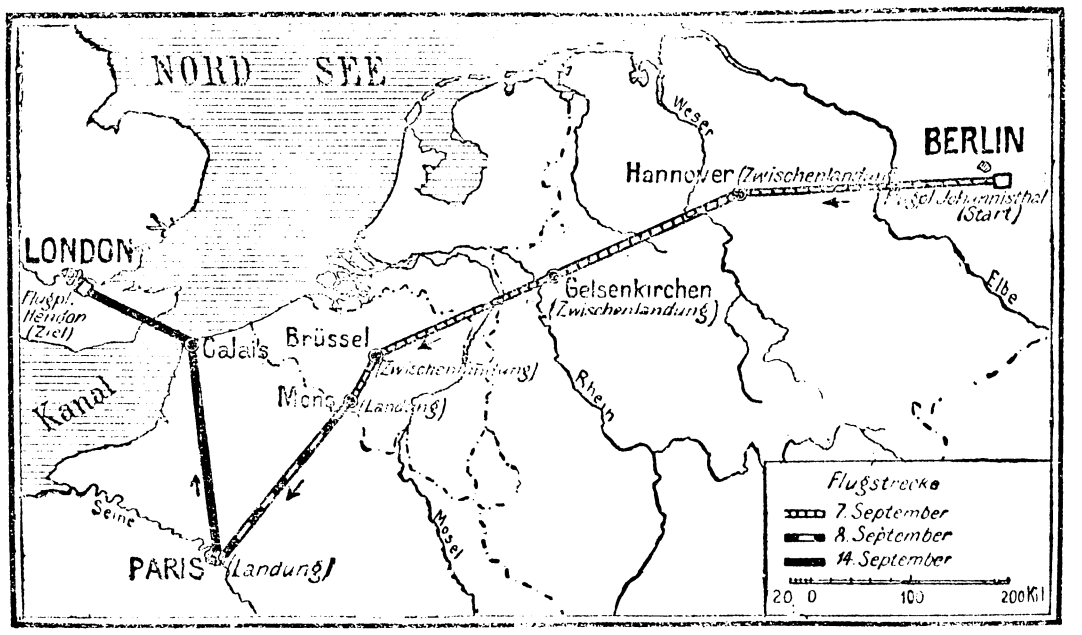
Petersburg. Infolge eines Platzregens, der die Straßen überschwemmte, sind in Noworossijsk mehrere Häuser eingestürzt. Auch das in der Nähe gelegene Weljaminowka wurde überschwemmt. Die Dorfbewohner wurden in Booten und durch Reiter gerettet. Mehrere Menschenleben sind der Überschwemmung zum Opfer gefallen.

Vermischtes.

Rolf, der Foxterrier von Mannheim. Den klugen Pferden von Elberfeld dürfte in Rolf, dem Terrier von Mannheim, ein gefährlicher Nebenbuhler erwachsen sein. Vor etwa einem Jahre fand die Witwe Mockel einen ausgehungerten und übel zugerichteten Terrier, den sie mit nach Hause nahm. Rolf wurde artig hergerichtet und dressiert. Zufällig war er anwesend, wenn Frau Mockel ihre Kinder im Lesen und Rechnen unterrichtete und als einmal das kleine Mädel nicht 2 mal 3 lösen konnte, tat der Hund sechs Schwanzschläge auf den Arm der Dame. Man war erstaunt und gab dem Hund mehr Aufgaben; er löste sie alle und besser wie die Kinder. Frau Mockel bildete den Hund weiter aus; er ward dieser Tage von Professoren in Basel geprüft, und diese gelangten übereinstimmend zu der Ansicht, daß der Hund rechnen, lesen und mit Hilfe des eigens für ihn eingerichteten Alphabets auch deutsch sich verständlich machen könnte; er setzt Worte zusammen, gibt z. B. auf die Frage, was ihm Freude mache, mit „wedeln" Antwort und was dergleichen Scherze mehr sind.

Karte zum Fluge des Fliegers Friedrich Berlin—Paris—London.

Der Flieger Alfred Friedrich hat als erster Deutscher den Fernflug Berlin—Paris ausgeführt. Sein Begleiter war Dr. Elias. Jetzt ist es dem kühnen Flieger geglückt, mit seinem Apparat nach London zu fliegen und auf dem Flugplatz Hendon zu landen. Von Calais war Friedrich ohne Zwischenlandung dorthin geflogen. Er war um 11 Uhr 20 Min. auf dem Flugplatz von Issy les Moulineaux bei Paris aufgestiegen und hatte auf dem Bleriotschen Flugplatz bei Calais eine Zwischenlandung vorgenommen. Er stieg um 3 Uhr 55 Min. nachmittags wieder auf, und um 5 Uhr 50 Min. wurde er auf dem Flugfelde von Hendon gesichtet. Von seinen englischen Kollegen wurde er sehr herzlich begrüßt. Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen hat Friedrich die Strecke Berlin—Brüssel in 7 Stunden 6 Min., die Strecke Paris—London in 3 Stunden 50 Min. zurückgelegt.



Lustige Ecke.

Pariert. Er: „Ich weiß nicht, wie du es nur fertig bringst, die Haare einer andern Frau auf deinem Kopf zu tragen?" — Sie: „Aber du trägst doch auch an deinen Füßen das Fell von einem Kalbe."

Hoher Tarif. „Sie haben mir das Leben gerettet, mein Lieber. Ich danke Ihnen. Wieviel bin ich Ihnen schuldig?" — „Sie sind mir das Leben schuldig, und das Leben, verehrter Herr, ist augenblicklich sehr teuer."

Lohnt nicht. „Die Badewanne ist ja wieder nicht geputzt." — „Ach, ich dachte, die gnädige Frau wollte sie sowieso gleich benutzen."

DRUCK: H. ARENDT'S VERLAG M.B.H., BERLIN.

ihr vor, als habe Marie ihre letzten Worte gar nicht gehört, so vertieft schien sie in ihre Gedanken.

„Nun werde ich wohl gehen," sagte sie endlich. Sie hob selbst das Frühstücksbrett vom Tische — da wandte Marie sich zu ihr und streckte ihr die Hand entgegen:

„Nicht böse sein, Mamachen. Und glauben Sie, wenn zu irgend jemand, so habe ich zu Ihnen Vertrauen."

Die Pensionsmutter stellte das Frühstücksbrett wieder auf den Tisch, um die dargebotene Hand zu fassen. Die hielt sie nun lange und streichelte sie zärtlich.

„Schreiben sollten Sie ihm aber doch, Marie, wissen Sie, wegen des Kindes. Er weiß ja noch nicht einmal . . ."

So, nun hatte sie's glücklich draußen. Marie blickte sie mit großen Augen an.

„Er weiß noch nicht einmal . . .," wiederholte sie. Das kam ihr jetzt so ungerecht, so grausam, so schlecht vor. Sie hatte ihm sein Recht an dem Kinde vorenthalten. Nun war der große Gedanke, der in ihr aufgestiegen, unterstützt worden. Das machte ihr Drängen nur noch heftiger.

Plötzlich trat Marie auf Frau Werner zu und barg, die Arme um den Hals der alten Frau schlingend, das Gesicht an deren Schulter.

„Ich werde nicht schreiben, Mama Werner," stieß sie hervor, „nicht schreiben. Das kann man ja nicht schreiben. O, Sie Gute, Liebe! Ach, ich weiß ja nicht, wie mir ist. Ich weiß auch nicht, was ich soll, was ich darf, was ich muß; nur was ich möchte, ja, was ich möchte. Das weiß ich genau, Mama Werner!"

Sie drückte die alte Dame an sich und dann lief sie davon.

Sie hielt sich nicht einmal bei der Amme auf, die mit dem Kinde am Fenster saß. Zuerst lief sie hinunter in den Park. Sie setzte sich in das Lusthaus. Aber zum Verweilen fehlte ihr die Ruhe. Nach wenigen Minuten sprang sie wieder auf und schritt hastig über die mit Kies bestreuten Wege zwischen den Rasenplätzen. Was sollte sie tun? Durfte sie's denn? Sie ging hinauf in ihre Wohnung, in das Erkerzimmer. Da schloß sie sich ein. Sie fühlte nichts, als ein ungeheures Wogen. Wie oft schon war ihr der Gedanke gekommen: Zu ihm! Aber dann kam die Erinnerung an jene entsetzliche letzte Stunde, wo Egon, taub gegen ihr Flehen — sie gehen ließ.

Freilich — das Kind — sein Kind! Von dem er nichts wußte, und das doch sein Kind war, sein Ebenbild. Ob er ihr jetzt nicht verzeihen würde, weil sie die Mutter seines Kindes war? Aber da bäumte sich ihr Stolz auf. Nur darum?! Lieber — lieber —! Was?! Dies Leben ohne Hoffnung fortleben? Hatte sie ein Recht, dem Kinde den Vater zu nehmen? War nicht trotz allem sie die Schuldige? Müßte sie sich nicht demütigen um des Kindes — um ihrer Schuld willen? Und wenn er hart blieb — wenn er sie abermals zurückstieß! Nein — nein — nein! Er wird nicht — sie fühlt es, er wird es nicht! Sie muß zu ihm — sie muß. Sie erträgt es nicht länger.

Ja, sie will! Elender kann sie auch dann nicht werden, wenn er sie von sich stößt. Dann hat sie doch wenigstens ihre Pflicht getan. Ein Gang nach Golgatha. Ja. Denn sie war die Sünderin — der Vergebung zu teil werden wird — um ihrer unendlichen Liebe willen. Wie im Traume trat sie dann auf den Schreibtisch im Erker zu, sie öffnete die Schubfächer, eines nach dem andern zog sie heraus.

Da lagen ihr Schmuck, die Briefschaften, und — ja — da war die Mappe. Ihre Finger glitten darüber. Dann legte sie alles zusammen, was sie den Schubfächern entnommen hatte, alles auf den Tisch. Und dann schloß sie den großen Spiegelkasten auf, der an der Längswand stand. Da, gerade in der Mitte hing das Foulardkleid, das sie zum letztenmal in Neapel anhatte. Und da unten in dem Kasten stand eine Handtasche aus schwarzem Leder. An der Vorderseite trug sie eine kleine Silberplatte mit ihrem Monogramm, darüber eine siebenzackige Krone. Die Tasche hatte Egon ihr geschenkt, bevor sie mit ihm von Kairo abreiste. Wie wahnsinnig glücklich sie damals war. Sie griff nach der Tasche, trug sie in den Erker und legte alles hinein, was sie auf dem Tisch vorbereitet hatte. Und außerdem Kleinigkeiten für den täglichen Gebrauch, die sie hastig zusammengesucht. Dann machte sie Toilette. Ein schwarzes Tuchkleid, dasselbe, das sie für sich bestimmt — als das letzte. Da sie sich jetzt im Spiegel sah, stellte sie sich vor, sie läge im Sarge. Sie zuckte zusammen und wandte sich von dem Spiegel ab.

Marie suchte nun die Amme auf und unterhandelte längere Zeit mit ihr; dabei hatte sie das Kind an sich genommen und ihre Wange leicht an das Gesichtchen gedrückt. So sprach sie mit der Amme. Es stieg ihr plötzlich eine vorher nie gefühlte Zärtlichkeit für die Kleine auf. Sein Kind — sein Kind! rief es in ihr, als habe sie selbst gar keinen Teil daran. Sein Kind!

Nun wollte sie mit Mama Werner sprechen. Die sei unten auf der Straße, hieß es, vor dem Hause, und es sei ein Unglück geschehen, hörte sie. Doch das berührte Marie kaum. Sie wollte Frau Werner aufsuchen. Richtig, vor dem Hause, auf der Straße!

(Fortsetzung folgt.)

RENNER Verlangen Sie unsern neuesten, reich illustrierten Mode-Katalog
Wir senden Ihnen denselben sofort gratis und franko
Wir senden Ihnen die bestellten Waren post- und frachtfrei zu

Wir tauschen alle nichtgefallenden Waren bereitwilligst um
Sie erhalten mit der Sendung unseren Garantieschein
Wir zahlen auf Wunsch bereitwilligst den Kaufpreis zurück **GARANTIE**

!! Unsere Garantie ist ausdrücklich gewährleistet !! RENNER's MODE-KATALOG! MODEHAUS RENNER DRESDEN !! durch unseren jedem Stück beiliegenden Garantieschein !!

Wotan Draht-Lampe
mit gezogenem Leuchtdraht
Erhältlich bei den Elektrizitätswerken u. Installateuren

In Prausnitz erhältlich bei Hans Matzke.

Amtliche Bekanntmachungen.

Der Sanatoriumbesitzer Josef Reimann zu Obernigk beabsichtigt auf seinem Grundstück Grundbuch Nr. 53 Obernigk ein Wohnhaus in der Nähe der Kreischaussee Obernigk—Groß-Leipe zu erbauen.

Hierzu ist die Ansiedelungsgenehmigung gemäß § 13, Artikel 1 des Gesetzes vom 10. August 1904 — G. S. S. 227 — seitens des Kreisausschusses notwendig.

Von dem Antrage des Sanatoriumsbesitzers Reimann wird gemäß § 16 a. a. O. Kenntnis gegeben mit dem Bemerken, daß gegen den Antrag von den Eigentümern, Nutzungs-, Gebrauchsberechtigten und Pächtern der benachbarten Grundstücke innerhalb einer Ausschlußfrist von 21 Tagen bei dem Kreis-Ausschuß Trebnitz Einspruch erhoben werden kann, wenn der Einspruch durch Tatsachen begründet wird, daß die Ansiedelung den Schutz der Nutzungen benachbarter Grundstücke aus der Land- und Forstwirtschaft, aus dem Gartenbau, der Jagd oder Fischerei gefährden werde.

Obernigk, den 12. September 1913.

Der Gemeindevorstand.
Koleja.

Bekanntmachung.

Die Bauarbeiten eines Zollerhebergebäudes nebst Nebenanlagen bei Gellendorf im hiesigen Kreise sollen öffentlich vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnungen, Kostenanschläge liegen im Geschäftszimmer des Kreisbaumeisters zur Einsicht aus. Kostenanschläge können gegen Erstattung von 3,00 M. Schreibgebühren vom Kreisbaumeister bezogen werden.

Die vollständige Herstellung der Bauarbeiten muß bis zum 1. Mai 1914 erfolgt sein.

Für die Ausschreibung sind die für die Bewerbung um Arbeiten und Lieferungen geltenden staatlichen Vorschriften maßgebend.

Angebote, mit entsprechender Aufschrift versehen, sind bis zum **Sonnabend den 27. d. Mts. vormittags 10½ Uhr** an den Kreisbaumeister einzureichen. Das Oeffnen der Angebote erfolgt an dem vorgenannten Tage um 11 Uhr vormittags im Dienstzimmer des Kreisbaumeisters. Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Trebnitz, den 17. September 1913.

Der Kreisausschuß des Kreises Trebnitz.
von Scheliha,
Königlicher Landrat, Geheimer Regierungsrat.

Jugend-Abteilungen
Prausnitz.
Sonntag nachmittag 3½ Uhr: **Spielen** auf dem Turnplatze.

Gasthof zur Goldenen Krone.
Zum Ernte-Fest
Sonntag den 21. September:
Große Tanzmusik,
Anfang nachm. 4 Uhr, wozu freundlich einladet **Feuerstein,** Prausnitz.

Gutschner's Etablissement,
Gürkwitz.
Sonntag den 21. September:
Stiftungsfest
der Ortsgruppe „Frisch auf" Prausnitz, im A. R.-B. „Solidarität", bestehend in **Konzert, Festrede, Reigenfahren, Pyramidenaufstellung, Preisschießen, Verlosung usw.**
Abends:
Tanz-Kränzchen
und **humoristische Vorträge** eines auswärtigen Humoristen.
Anfang 3½ Uhr. Eintritt 10 Pf. pro Person.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Zum Ernte-Fest
auf Sonntag den 21. September
ladet freundlich ein
Frau Tinibel, Dambitsch.

Sonntag den 21. September:
Regersang mit Umzug,
wozu freundlich einladet
R. Schmidt, Würzen.

Für die bevorstehende Kartoffelernte
empfehle ich den Herren Landwirten zu billigen Preisen einen größeren Posten
Kartoffelgraber
verschiedener Systeme.
Karl Matzke,
Maschinenfabrik, Gürkwitz

Zu sparen verstehen
ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Aufkochen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonadesirup mit Reichel-Extrakten, wozu nur 1 Originalflasche für 75 Pfg. gehört, selbst bereiten. Köstlich zu Nachspeisen und Limonaden von reinstem Fruchtgeschmack und edlem Aroma, in Himbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirsch, Grenadine, Orange etc. — Der Kinder liebstes Getränk. — Fabelhaft billig! Alleiniger Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Echtheitsmarke Lichtherz. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Destillierung im Haushalte" **gratis.**
In **Obernigk** bei **Gustav Kerker,** Drogerie.

Eingetroffen
Holländ. Blumenzwiebeln:
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen,
jeden Posten gibt ab **J. John,** Prausnitz.

Ein gut gebautes
Haus in Prausnitz
mit geregelten Hypotheken ist bei geringer Anzahlung bald zu verkaufen. Offerten unter **N. N.** an die Expedition d. Bl.

Rechnungs-Formulare
sind zu haben bei **Hugo Danigel, Prausnitz.**

ZUNTZ KAFFEE TEE MALZKAFFEE
bleibt unerreicht!
Niederlagen in **Obernigk** bei **Gustav Kerker,**
in **Prausnitz** bei **Karl Stenzel.**

Feinste Fleischbrühsuppen, schmackhafte Gemüse, vorzügliche Saucen stellt man rasch und billig mit
MAGGI's Bouillon-Würfel
(**5** Würfel **20** Pfg., einzeln 5 Pfg.)
her. Stets frisch zu haben bei
Adolf Gros Nachfl., Inh. Karl Steinert, Prausnitz, Trachenberger Strasse.

Was wissen Sie
von der neuen Waschmethode? Versuchen Sie Persil und Sie brauchen nie mehr ein anderes Waschmittel, denn
Sie stehen sich besser
mit Persil und sparen viel Aerger, Zeit, Arbeit und Geld!
Ueberall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.
Persil
das selbsttätige
Waschmittel
Der grosse Erfolg!
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Auch Fabrikanten der allbeliebten **Henkel's Bleich-Soda.**

Hoher Nebenverdienst
auch als Haupterwerb für Herren u. Damen **durch leichte schriftliche Heimarbeit.**
Näheres möglichst gegen Rückporto:
Breslau 7, Postlagerkarte 43.

In Obernigk
für 11-jähriges Mädchen (6. Klasse der höheren Töchterschule) wird für täglichen Unterricht per sofort
geprüfte Lehrerin
gesucht. Angebote mit Honorarangabe unter **G. E. 1262** an **Invalidendank, Breslau.**

Ein jüngerer, arbeitsamer, ordentlicher
Knecht,
der alle in der Wirtschaft vorkommenden Arbeiten versteht und mit Pferden vertraut ist, kann sich bald melden bei
P. Nitschke, Gärtner, **Obernigk.**

Ein kräftiger
Fleischer-Lehrling
kann sich melden und bald eintreten bei
H. Weichert, Fleischermeister, Prausnitz.

Empfehle meinen neu geschliffenen
Kraut-Hobel
zur gefälligen Benutzung.
Karl Stenzel, Prausnitz.

Eine fast neue
englische Drehrolle
und **gebrauchte Fenster** stehen billig zum Verkauf.
Dom. Koschnöwe bei Prausnitz.

Jeden Posten gebrauchte
Blumentöpfe
kauft **Jos. John,** Prausnitz.

Entlaufen
kleiner grauer Pinscher
(Rüde), auf den Namen „Schnauz" hörend. Wiederbringer erhält **5 Mark Belohnung** von Oberamtmann **Rabiger, Würzen.**

Hier und Umgegend werden verkäufliche Grundstücke gesucht. Objekt gleich! Angebote unter **J. N. 406** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Die obere Wohnung,
bestehend aus 3 Stuben, Küche u. sonstigem Beigelaß, ist zu vermieten und bald oder später zu beziehen bei
Frau **A. Patschorke,** Prausnitz.

2 Stuben und Küche,
vornheraus, sind bald oder später zu beziehen bei **Rob. Gabler,** Prausnitz.

Eine Stube
mit Zubehör ist zu vermieten u. 1. Oktober zu beziehen.
Prausnitz, Ring 11.

1 freundl. Wohnung
mit Zubehör ist zu vermieten und 1. Oktober zu beziehen bei
Heinrich Tackenberg,
Prausnitz, Bahnhofstraße.

Aushänge,
enthaltend die **neuesten Bestimmungen für Verkäufer von Spiritus,** sind zu haben bei **Hugo Danigel in Prausnitz.**

Marktpreise.

Breslau, 18. September.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen, weißer	19,60	19,40
Weizen, gelber	—	—
Roggen	15,80	15,60
Gerste	16,00	14,20
Hafer	15 70	15 50
Erbsen	24,00	17,50

Prausnitz, 17. September.

per 100 Kilogr.	höchster	niedrigster
Weizen	19,20	16,00
Roggen	15,20	13,50
Gerste	14,00	13,00
Hafer	14,80	13,50
Kartoffeln	5,00	3,00
Stroh	3,00	2,00
Heu	5,50	4,50
Butter per Pfund	1,15	1,00
Eier per Mandel	1 00	0 95

Hierzu eine Beilage.